

## Sache und Sachlernen – nur eine Frage konsensfähiger Aussagen?

Eine Antwort auf Scholzens Erwiderung auf diese Frage

Im Begleitbrief zu seiner Replik auf meinen Beitrag schreibt Scholz - auch in meinem Sinn, „dass sich Wissenschaft vor allem anderen dadurch unterscheidet, dass sie permanent in Frage stellt.“ So gesehen, erscheint ihm in meinem Text zweierlei fraglich: mein Verständnis des Verhältnisses ‚zwischen Wissenschaft und Lebenswelt‘ (1) und ‚Glaubenspositionen‘, was Wissen heute, Gott und damit auch Wahrheit betrifft (2). Genau diese beiden Punkte stehen für mich aber außer Frage. Warum?

- 1) Im ersten Fall spricht Scholz gar von einem „Missverständnis“, das ihm so häufig begegnen würde. Trifft diese Einschätzung hier wirklich zu? Ich vermute nein. Denn bereits unsere beiden Positionen differieren, und zwar durch ein unterschiedliches Verständnis von ‚Welt‘. Während Scholz Welt als eine „allgemein gültig erkannte“ ansieht (was ein Verbot der „Kolonisierung“ der ‚spezifischen Eigenwelten‘ nach sich zieht), womit er sich gefährlich nah bei einem nach heutigem Ermessen zu reduktionistischen Naturalismus wieder findet, sehe ich Welt als das Gesamt dessen an, was *für uns hier und jetzt jeweils lebensweltlich* - und darauf aufbauend - *bedeutsam* ist, also fern von so etwas wie *allgemein gültig Erkanntem*. Als Verweisungszusammenhang von Bedeutsamkeit ist uns Welt vorerschlossen, als solche aber nicht hintergebar. Sie ist zudem zeitlich und geschichtlich, also kontextbedingt, öffentlich ausgelegt und damit sprachlich artikuliert. ‚Kolonialisierungen‘ sind damit ausgeschlossen. Gesucht wird ein Standort, der als flexibel anzusehen ist, womit das, was dabei zustande kommt, immer wieder in Frage steht, um noch brauchbarere Antworten auf hermeneutisch-pragmatischem Weg zu finden.
- 2) Es gibt, wie Scholz zu Recht feststellt, ‚Glaubenspositionen‘. Das ist die eine Seite. Die andere Seite: Warum gerade zwei – eine Gott-bezogene und eine von der ‚Idee der Wahrheit‘ befreite? Was uns heute diesbezüglich umtreibt, ist zum einen das weite Feld dessen, womit wir, wie uns unsere Geschichte zeigt, sozusagen *rein weltlich* befasst sind; dabei hat sich der klassische, am Gottesbegriff orientierte Wahrheitsbegriff als untauglich erwiesen. Wer eine Eins-zu-eins-, Verbindung von Gott und naturwissenschaftlich geordneter Welt‘ herzustellen versucht, erzeugt, ganz im Sinne von Scholz, daher tückische ‚Irritationen‘. Doch Gott, aber auch der Glaube ist in diesem speziellen Kontext kein Thema mehr. Wer trotzdem dafür einsteht, setzt hier wieder auf eine Kolonialisierung, die Scholz – siehe oben – aber ablehnt. Zum anderen ist die Frage nach Gott und Wahrheit noch nicht tot. Rahmenvorgaben können sich auch - aus guten Gründen partiell - wechselseitig ausschließen, so etwa zwischen Welt und Allah im Islam. Zentral ist in Fällen wie diesem die Frage, wie der jeweilige Teilausschluss sinnvoll für beide Seiten ‚aufgehoben‘ wird.

Oben war die Rede von der permanent in Frage stellenden Wissenschaft. Fehlt da aber nicht (auch) etwas? Wo Fragen – zu Recht – gestellt werden, gehen ihnen - auch im Alltag - eine oder mehrere Antworten voraus, die immer irgendwie etwas Strittiges enthalten. Unsere Sachlage kann daher recht überzeugend als ein Wort-Antwort-Wechselspiel, als ein Rede-Gegenrede-Verhältnis angesehen werden. Dass man diesem stetigen Wechselbezug nie wirklich entrinnen kann, möchte diese knappe Replik auf Scholzens Erwiderung auf meinen Text in Erinnerung rufen. Aber auch dies: Solange wir Menschen uns hier nur durch uns selbst auf *endliche* Weise am Leben erhalten, um dieses Leben weiter zu qualifizieren, indem wir ‚Kultur‘ schaffen, hören ‚Argumente‘ gerade nicht ‚irgendwann‘ auf, so dass nur „Bilder und Überzeugungen übrig“ bleiben „und schließlich ein „ich glaube““. Ein Weltall (‚Kosmos‘) lässt sich eben *nur* glauben, unsere kulturelle Welt dagegen *nur* geistig in Frage stellend ermöglichen und bewältigen, wobei unser Geist uns und die Welt der Dinge von sich fort und über sich hinaus weist. Was man heute Postmoderne nennt, lässt diese Differenz nach wie vor sehr plausibel erscheinen.